

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 130 (2004)  
**Heft:** 8-9

**Artikel:** Al Trallalaida  
**Autor:** Kröber, Jörg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-608254>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nieda mit die Rehform!

Harald R. Sattler

Leute, die wo mehr davon verstehn tun als wie ich sagen ständig, das das, mit der Rechtsschreibreform nie nicht funktionieren wird. Sogar die Typen in der Duhden-Redakzion, wo verantwortlich sind für das Wörterbuch in deutsch wissen nicht mehr wo vorne, und wo hinten ist. Leuchtet mir ein, mir getz ähnlich, weil meine Frau bei Rechzschreibdiskussohnen zu mir imer sagen tut: Ach Alter, quatsch nich so dehmlich, was weist duhden! Aber ich bin ja auch gefragt und betroffen von dem was die da Rum rehformieren an der Ortografie, weil ich ja viel schreib, Geschichten und Satieren und so, wo ich meine Finger gern in offene Wunden legen tu.

Es ist ja von anfang An verfahren gewesen, weil die Kultus... äh ... dings der

Länder das alles unter sich ausgekocht ham ohne unsereinen zu Fragen. Wehr muss denn parat kommen mit die Sprache? Wir! Wer muss sich denn auslaichen lasen wenn er Feler macht, in der Grammathik? Wir! So, und wer ist überhaupz nich gefragt worden? Auch wieder wir!

Nun ist das alles neu entflammt und jetzt wohl verschiedene Ministerpräsidenten eine Zurückname der Rehform, sozusagen also eine Rehform von die Rehform. Dieses ständige Hüü und hott geht einem schwer auf den senkel, man weis schon nicht mehr, wie soll, wie muss oder wie darf ich dass oder Jenes schreiben. Ein ganz ein Obergescheiterter, der Gescheftsführer fon der «Zwischenstaatlichen Rechtsschreibkommissiohn», der Herr Heller (aber nicht der André aus Wien, der macht so

Sachen nicht, der entwirft lieba Gerten und Parx oder so!) dieser Herr Klaus Heller hat energisch darauf hin und hergewiesen, dass das überhaupt keine gar nicht rein deutsche Angelegenheit mehr sein tut, weil ja die Schweizer und auch die österreicher und sogar die Lichten Steiner davon betrofen sind, all die weil die auch den Vertrag unterschriebm ham. Eine Rolle rückwärz, so sagt der Herr Heller, wäre für Deutschland eine Blamaasche allerersten Ranges. (Als obs da drauf jetzt noch ankommen täte! Keine andere Beinlichkeit soll uns treffen!)

Mit etwas, wo nicht gut ist, weitermachen, nur weil das nicht Weitermachen eine Blamaasch were ist doch erst recht eine solche, oder? Apropo «odr»: ist denn das, wo die Schweizer reden, auch schon Deutsch? Höhrt sich nich so an, odr?

## Al Trallalaida

Jörg Kröber

Auch in den heutigen Zeiten des scheinbar grenzenlosen, allgegenwärtigen Wahnsinns gibt es immer noch Nachrichten über Ereignisse, die man trotz allem denn doch nicht für möglich gehalten hätte: So soll die Universität Graz jüngst Karl Moik, jenem gnadenlos fröhlichen «Musikantenstadel»-Fundamentalisten und Chef der berüchtigten Unterhaltungsterrororganisation «Al Trallalaida», doch tatsächlich die Professorenwürde verliehen haben. Eine Pro-C-Dur, die viele ernst zu nehmende Musiker in tiefer Des-Orientierung zurückgelassen haben dürfte und angesichts derer man sich verwundert die TV-formatierten Augen reiben und sich ungläubig am Kopf grazen möchte. Eine Meldung, die einem geradewegs durch

Steiermark und Bein gefahren ist. (Wie Grazer Flussanrainer berichten, soll sogar die Mur vernehmlich gemurrt haben.)

Man will sich ja nicht gross moikieren. Aber musste es denn ausgerechnet dieser Möchtegern-Moikl-Jackson der Volksmusik sein, jener ungekrönte «King of Flop»? Ausgerechnet jener letzte Moikaner an der Einheiz-Front des Brachial-Frohsinns, dieser Modera-Tor des ultimativen Klatsch-Marschs in den kulturellen Untergang des Feierabendlandes, dieser Vorreiter der endgültigen Vergartenzwergung der Musikkultur?

War für den besagten ominösen Professorentitel denn wirklich partitur kein anderer aufzutreiben als just Karl Moik, die Verkörperung der musikalischen Dis-Qualifikation, den Fleisch gewor-

denen Terz-Infarkt, die Personifizierung des Stimmbandscheibenvorfalls? – Als wimmele es, auch in Österreich, nicht schon genug von «Musikantenstadel»-geschädigten Remmidemmi-Jüngern. Wobei die offiziellen Zahlen nur wenig über das tatsächliche Ausmass der grasierenden Friede-Freude-Eierkuchen-Epidemie aussagen: Die Schunkelziffer geht in die Hunderttausende.

Wenn dieser Grazer Professorentitel mal nicht empfindliche Grazzer am Image der steiermärkischen Metropole als seriösem Universitätsstandort hinterlässt. Der studentische Tanz nach der professoralen Moik'schen Pfeife dürfte sich künftig jedenfalls vornehmlich an dem Halbton über dem «D» orientieren: Als Dis-Tanz. Wegen Des-Interesse. In Sch-Moll.